



# Wie viel Handwerk bleibt?

Infos zur Person



**D**ie Entwicklung in unserem zahntechnischen Handwerk nimmt eine eindeutige Richtung: weg vom Handwerk, hin zur Weiterentwicklung von digitalen Verfahrenstechniken und Gerüstmaterialien. Seit vielen Jahren beobachten wir eine zunehmende Verbesserung der Gerüstmaterial-Qualitäten, egal, ob Zirkoniumdioxid oder auch Kunststoffe, betreffend Haltbarkeit, Belastbarkeit und Ästhetik ... Das hat zur Folge, dass sich auch die „Verblendtechnik“ verändert. Wenn früher auf ein Gerüst keramische Massen geschichtet werden mussten, gewinnen gerade für die Multicoloured-Zirkoniumdioxide die lasierenden Malfarben immer mehr Anteil, größtenteils ohne nennenswerte ästhetische Einbußen, und das nicht nur im Seitenzahnbereich! Dies hat aber auch zur Folge, dass der „Anspruch“ an unser Handwerk immer geringer zu werden scheint – zumal wir auch in unserem Beruf extrem mit Nachwuchsmangel zu kämpfen haben! Ist meine Angst berechtigt, dass das (patientenbezogene) Basiswissen immer mehr verloren geht, und unsere jungen Kollegen – und leider auch Zahnärzte – glauben, „Knopf drücken, Maschine läuft“ reicht aus? Auch für den herausnehmbaren Zahnersatz verändert sich die Technik: digital/maschinell erstellte Innen- und Außenteile sind mittlerweile in vielen Laboren Standard. Und wenn ich dachte, die klassische Kom-

posit-Verblendtechnik wird uns noch lange erhalten bleiben, so kann ich auch hier neue Entwicklungen erkennen: Gefräste vollanatomische Anteile werden in Form von Facetten oder Überwürfen auf die herausnehmbare Gerüststruktur geklebt. Nach wie vor ist und bleibt die Herstellung einer Kompositverblendung mithilfe einer Kuvettentechnik eine rationelle Lösung, bei der wir uns auch sämtlicher digitaler Hilfsmittel bedienen können, und trotzdem eine geschichtete Verblendung aus Komposit herstellen. Aber für mich bleibt der wichtigste Faktor zur Herstellung von herausnehmbarem Zahnersatz die Vorhersagbarkeit und die Umsetzung einer Planung bzw. Diagnostik in Form von Set-up oder Mock-up. Ob wir das dann letztendlich händisch oder digital herstellen, spielt für mich persönlich mittlerweile eine fast untergeordnete Rolle. Es scheint sich der Satz zu bewahrheiten: „Wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit!“ Form und Ästhetik sind zunehmend Softwareergebnisse – aber ist das wirklich schlechter? Der Softwarefaktor ist reproduzierbar, händische Ergebnisse hängen immer vom jeweiligen Mitarbeiter ab. Bleibt abzuwarten, wann auch in unserem Handwerk die KI immer mehr greifen wird und aus den vielen gesammelten Daten eine Patientenanalyse übernehmen kann ... Wir werden den digitalen Fortschritt nicht aufhalten können – also sollten wir ihn sinnvoll nutzen!

**ZTM Annette von Hajmasy**

dental freelancer

[kontakt@hajmasy.de](mailto:kontakt@hajmasy.de)

[www.hajmasy-stuck.de](http://www.hajmasy-stuck.de)